

Beilage zu Nr. 176 des Enzthälers.

Neuenbürg, Samstag den 11. November 1899

Brödingen - Niefern.



Bettfedern und Flaum

doppelt gereinigt und gebürt von Mt. 1.40 an per Pfund. Ganz besonders mache ich auf eine größere Partie grauen amerikaner Landrupf à 2 Mt. 50 Pfg., ebenso weißen deutschen Landrupf à 3 Mt. und 3 Mt. 20 Pfg. in prachtvoller Ware aufmerksam. Ferner

Ia. Atlasbarchente u. Dralle einfach- und doppeltbreit, billigst.

Fertige Betten, Unterbett, Deckbett u. 2 Haipfel, in nur solider Ausführung, schon von 38 Mt. an bei

Eduard Bausch,

Mitglied des Verbandes südd. Manufakturwarengeschäfte, e. G. m. b. H. - Gemeinsamer Einkauf mit ca. 50 Kollegen. -

Mühlen-Fabrikate,

sowie sämtliche Futterartikel und Samen offeriert in nur frischer und reeller Ware zu den billigsten Tagespreisen wie folgt:

Mehle Nr. 0, 1, 5, 6, Welschkornmehl, Mohnmehl, Leinmehl à 8,50 M mit Saß, Habermehl, Kleie, ganzes Welschkorn 100 Kilo 13 M, Welschkornstrot, Futtergerste, Haber, Leinsamen, Kanariensamen.

Ebenfalls gebe ich noch ca. 50 Zentner prima Rosinen und Corinthen zur Mostbereitung ab.

Suche für den Oberamtsbezirk Neuenbürg noch weitere Filialen zu errichten, am liebsten in Gräfenhausen und Engelsbrand für Leinmehl, Welschkorn, Welschkornmehl. Lusttragende wollen sich melden bei

Chr. Stoll,

Landesproduktenhandlung in Calmbach a. d. Enz.

Italienische, Griechische und Spanische Rotweine

zum Verschnitt der 97er Weine vorzüglich geeignet, sowie alle übrigen In- u. Ausländische Weiss-, Rot-, sowie Dessert- und Medicinal-Weine, Kirsch-Wasser, deutsche und französische Cognacs, Punschessensen offerieren unter Garantie für Reinheit zu billigen Preisen.

Franz Fischer & Cie., Karlsruhe,

Weingrosshandlung

Italienisches, Griechisches u. Spanisches Wein- u. Trauben-Importgeschäft

Kellerei Neuenbürg,

Vertreter: G. Schilling, Küfermeister in Neuenbürg, bei welchem auch Proben u. Preislisten zu haben sind.

Dr. Thompson's Toilet Soap

gibt blendend weisse Wäsche. Unübertreffliches Wasch- und Bleichmittel. Allein echt mit Namen Dr. Thompson u. Schwärze Schwan. Vor sich vor Nachahmungen! Zu haben in allen besseren Kolonial-, Droger- u. Seifenhandlungen. Alleiniger Fabrikant **Ernst Sieglin in Düsseldorf.** Verkaufsstellen: **Karl Bärenstein, Karl Wahler, Albert Neugart in Neuenbürg.**

MAGGI zum Würzen der Suppen, kann den Hausfrauen bestens empfohlen werden, um ohne grosse Kosten, - wenige Tropfen genügen, - stets eine vorzügliche Suppe zu machen. Zu haben bei

Albert Neugart.

Original-Fläschchen werden mit Maggi billig nachgefüllt.

Zur Zahnpflege

empfiehlt als Spezialitäten:

Zahnwasser u. Essenzen, Zahnpulver verschiedener Art, **Zahnpfeifen u. Pasten.**

Diese Präparate sind unübertroffen in Wirksamkeit und feinem, angenehmem Geschmack.

H. Frisoni,

chem. hygien. cosmet. Laboratorium, Bahnhofstr. 2, Pforzheim.

Blüh-Stauffer-Kitt

in Tuben und Gläsern

mehrfach mit Gold- u. Silbermedaillen prämiert, seit 10 Jahren als das stärkste Binde- u. Klebemittel rühmlichst bekannt, somit das Vorzüglichste z. Kitten zerbrochener Gegenstände, empfiehlt: Neuenbürg: C. Mech, Schreibmhdg., Wildbad: Chr. Wildbreit, Buchh., Bad Herrenalb: C. Bechtle.

Frisch eingetroffen!

Inhoffen's

Bären-Kaffee

Beste echter Bohnenkaffee 60, 70, 80 u. 90 Pfg. pr 1/2 Pfd.-Pack.



Wilh. Rieth, Birkenfeld.

EYACH

Sprudel ist das beste Tafelwasser, in stets frischer Füllung zu haben bei

Fr. Schofer z. goldenen Ochsen in Pforzheim.

Dr. Richard Gerstner in Ettlingen i. B.



Schon

Alles probiert

und herabgefunden, daß

Carl Nill's allein echte

Spitzwegerich-

Brustbons

die allerbesten Hausmittel geg. jed. Husten, Heiserkeit, Larynx, Verschleimung etc., und nur echt in Paketen à 10, 20 und 40 Pfg., also nicht offen ausgedrückt, zu haben sind in Neuenbürg bei: C. Bärenstein, Conditior und G. Hall; in Herrenalb bei: B. Brosius, Conditior.

Neuenbürg.

Fruchtbranntwein,

garantiert rein, per Liter 1 Mt. empfiehlt

Chr. Rothfuß, Küfer.

28 goldene und silberne Medaillen und Diploma.

Schweizerische Spielwerke

anerkannt die vollkommensten der Welt.

Spieldosen

Automaten, Necessaires, Schweizerhäuser, Cigarren-Ständer, Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Cigarrenetuis, Arbeitstischchen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller, Stühle usw. Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke, empfiehlt die Fabrik

J. H. Heller, Bern (Schweiz)

Nur direkter Bezug garantiert für Aechtheit; illustrierte Preislisten franco.

Bedeutende Preisermässigung.

Neuenbürg.

Gg. Saizmann,

Maurermeister empfiehlt zum billigen Preis:

Heidelberger

Ia. Portlandcement, vormalig Schifferdecker und Söhne,

Falz- und gew. Ziegel,

Schindel,

Schwemmsteine,

Backsteine in allen Sorten,

Kaminsteine,

Kaminanfänge (20, 25 und 30 cm weit),

feuerfeste Backsteine und

Platten,

hohle Gewölbsteine in einem Stück,

Steinengröhren für Abort und Dohlenanlagen,

Cementröhren,

farbige Plättchen für Küche und Hausflur,

Kaminthürchen 20, 25 und 30 cm weit,

eiserne Dachfenster,

schwarzen u. weißen Kalk.

Bei Abnahme von Waggonladungen Ausnahmepreise.

Metallputzglasz Pascha

PUTZMITTEL

Fabrikant **Carl Gentner** GÖPPINGEN



Unterhaltender Teil.

Ein schwieriger Fall.

Kriminal-Erzählung v. C. von Ungern-Sternberg.
(Nachdruck verboten.)
(Schluß.)

Heldern war entzückt. Der Alte erzählte ihm alles, ohne daß er selbst auch nur die geringste Anstrengung zu machen brauchte. Die Geldverlegenheiten, das leichtfertige Privatleben des noch jungen Professors, die reiche Erbschaft im Hause, vielleicht auch ein wenig Eifersucht — gewiß, hinter der freiwilligen Anzeige beim Kommissär war nur irgend eine besondere Absicht verborgen, um später desto sicherer handeln zu können. Jetzt galt es nur, einen festen Anhaltspunkt zu finden, zu erfahren, ob nicht doch dieser verschollene Nefte, wenn er wirklich existierte, sich in der Nähe befände, und dann mit dem Haftbefehl in der Tasche wieder zurückzukehren. Alles übrige würde sich dann schon von selbst finden.

— Nur über einen Punkt wollte er noch gerne Auskunft haben. In welchem Verhältnisse lebte der Professor mit seiner schönen Frau? Und wie stand der Kranke selbst zu ihr? So antwortete er denn scheinbar mit der größten Gleichgültigkeit: „Wenn auch bei einiger Vorsicht gewiß keine Gefahr bei diesen Experimenten zu befürchten ist, so verstehe ich doch die Unruhe namentlich Ihrer Frau Nichter; aber im Interesse der Wissenschaft bringt man doch so gerne ein kleines Opfer.“

„Die arme Frau“, sagte Herr Herbart in mitleidigem Tone. „Sie hat ihrem Manne schon sehr viele Opfer zu bringen, daß es ihr auf eins mehr oder weniger wohl nicht ankommen wird. Uebrigens sind Sie wohl über das Privatleben meines Nefsen orientiert. Mich geht die Sache ja sonst nichts an; aber eine so liebenswürdige und schöne Frau irgend einer hergelaufenen Chansonetten-Sängerin zu opfern, das finde ich denn doch wirklich unverzeihlich.“

Heldern räusperte sich. Es schien beinahe als erriete der alte Herr alle seine Gedanken und läme ihm mit seinen Antworten zuvor. Er wußte jetzt so gut wie alles, was er wissen wollte, und mußte nun schleunigst zurückkehren, um seinen Rapport zu machen. Die Fährte wies deutlich auf den Professor selbst hin, und es galt jetzt nur, der wirklichen Ausübung des Verbrechens zuvor zu kommen. So erhob er sich denn, um sich zu verabschieden.

„Ach“, hielt ihn der Kranke zurück. „Die Wirkungen welcher Gifte studieren Sie denn jetzt?“

Heldern wußte nicht recht, was er antworten sollte. „Morphium und Antropin“, sagte er endlich.

„Und giebt es gründliche Gegengifte dagegen?“

„Gewiß, bei zeitigem Einschreiten kann der tödlichen Wirkung immer vorgebeugt werden.“

„Und hat mein Nefte die Gegengifte zur Hand?“

„So viel ich weiß, ja.“ Warum richtete der alte Herr alle diese sonderbaren Fragen an ihn; es war doch wirklich auffallend, wie sehr er sich mit diesen Dingen beschäftigte. Da jedoch der Professor zur selben Zeit wieder eintrat, so hielt er es für geratener, keine weiteren Nachforschungen anzustellen.

„Auf morgen“, sagte er. Und als ihm Dr. Herbart höflich bis zur Thür das Geleit gab, wiederholte er dieselben Worte „Auf morgen“ mit einer sehr eigentümlichen Betonung. „Ich hoffe, daß bis dahin dem Kranken kein weiteres Unglück passieren wird, die Polizei würde sonst unerbittlich mit dem Schuldigen verfahren.“

Auch der Polizeikommissär Müller hatte sich unterdessen eingehend in dieser Angelegenheit beschäftigt und ganz merkwürdige Dinge zu Tage gebracht. Von durchaus kompetenter Seite wurde ihm versichert, daß der alte Herr Herbart sich wiederholt über seinen Nefsen beklagt und gedroht habe, ihm seine Börse für immer zu verschließen und das sehr bedeutende Vermögen einem entfernten Verwandten, gerade dem Nefsen, von dem der Professor erzählt hatte, zu vermachen. Im Gegensatz dazu aber habe er in der Deutschen Bank der schönen Frau Professor ein Girokonto für einige Tausend Mark eröffnet. Auch hatte

er in Erfahrung gebracht, daß die junge Frau durchaus keinen ganz tadellosen Ruf genösse, früher auf einer kleinen Vorstadtbühne gearbeitet habe, von wo sie denn ihr jetziger Mann weggeheiratet habe. Aber immerhin fröhne sie auch noch heute einem Luxus, dessen Bestreitung die Mittel ihres Mannes bei weitem übersteigen mußte. — Als also Heldern bei ihm erschien und ihm seinen gefärbten Verdacht gegen den Professor selbst mitteilte, da mußte er ihm anfangs teilweise recht geben, wenn er auch nicht verstehen konnte, warum er, einmal zum Verbrechen entschlossen, die Anzeige gemacht hatte. Bei reiferem Nachdenken kam ihm aber plötzlich ein ganz anderer Verdacht.

„Sie sind in die Falle gegangen, Heldern“, sagte er. „Der Professor — trotz aller gegen ihn sprechenden Indicien — ist ebenso unschuldig wie ein neugeborenes Kind; meiner Ansicht nach liegt hier überhaupt kein Mordversuch vor, sondern die ganze Sache ist eine schamlos gezielte Komödie, um einen unschuldigen Mann ins Elend und ins Gefängnis zu bringen. Der alte Herbart ist ein Geck und ein Mädchenjäger; die Frau Professor mag sich an ihrem Manne rächen wollen oder ist durch das Geld des Alten müde gemacht worden; sie wollen sich seiner entledigen, und das ist alles.“

Im selben Augenblicke wurde wieder an der Klingel gerissen, und Professor Herbart stürzte bleich und aufgeregter ins Zimmer. „Herr Kommissär“, rief er, „derselbe verbrecherische Anschlag ist in meinem Hause wiederholt worden; ich habe im Wasserglase meines Onkels eine starke Lösung Atropin entdecken können.“

Die beiden Polizeibeamten sahen sich mit einem verständnisvollen Blicke an. „Atropin?“ fragte Heldern, „und in der Cognal- oder Weinflasche vielleicht ein Zusatz von Morphinum?“

Dr. Herbart sah ihn erstaunt an. „Das weiß ich nicht“, sagte er. „Ich habe die Cognalflasche nicht, ohne den Verdacht meines Onkels zu erregen, untersuchen können.“

„Das ist auch gar nicht nötig. Eilen wir, und wir werden die Schuldigen vielleicht noch auf frischer That ertappen können.“

Der Professor wußte nicht, was er zu diesen Worten sagen sollte; je mehr er aber um Aufklärung bat, desto mehr drängte man ihn zur Eile. Er würde schon alles in kürzester Zeit erfahren. „Erwartet man Sie zu Hause?“ fragte Heldern, als sie gemeinsam eine Droschke bestiegen hatten und in schnellstem Tempo dahinfuhren.

„Nein, man glaubt, ich sei auf der Klinik.“ Ausgezeichnet. Dann öffnen Sie Ihre Thür, ohne zu klingeln, und versuchen wir ungeschrien das Krankenzimmer zu erreichen.“ Dr. Herbart versprach, zu gehorchen.

Als sie vor die Thür des Krankenzimmers traten, hatte im Hause wirklich niemand ihre Ankunft bemerkt; nicht wenig erstaunt aber war der Professor, als er seinen Onkel aufgestanden und an der Seite seiner Frau auf dem Divan sitzen sah. In sichtbarer Verlegenheit erhoben sie sich beide.

Dr. Herbart stellte Heldern seiner Frau vor und bedauerte in seinem Herzen, ihr nicht vorher den wahren Stand seines Assistenten haben nennen zu können. Dieser jedoch hatte sich scheinbar vollkommen in seine Rolle hineingefunden und zog die ihm von der schönen Frau Professor dargebotene Hand mit ausgefuchter Höflichkeit an die Lippen. O, sie war wirklich ein schönes Weib und ganz dazu angethan, einem Manne den Kopf zu verdrehen.

„Ihnen, Herr Herbart kann man gewiß Glück zu Ihrer endgiltigen Genesung wünschen“, sagte er, sich liebenswürdig an den alten Herrn wendend; nur müssen Sie sich noch sehr vor Rückfällen in acht nehmen; Sie hätten sich dann selbst die Schuld daran zuzuschreiben.“ Und dann, sich setzend, fingierte er plötzlich einen großen Durst zu haben, und ehe ihn jemand daran verhindern konnte, war er zum Bettisch geeilt. „Sie gestatten mir wohl ein Glas Wasser — ah, und dort steht Cognal; mit Ihrer Erlaubnis gieße ich einige Tropfen hinzu.“

„Nein, nein!“ riefen Frau Herbart und der alte Herr erblassend. „Trinken Sie nicht! ...“

Das Wasser ist nicht frisch! ... Ich werde Ihnen sofort ein Glas herstellen. Die Frau Professor war von ihrem Sitz gesprungen und blickte verwirrt um sich.

„Warum soll ich nicht dieses Wasser trinken?“ sagte Heldern ernst, und als beide schwiegen: „Ist es vielleicht vergiftet? Enthält es vielleicht Atropin und der Cognal Morphinum? Sie, Herr Herbart, waren ja vorsichtig genug, mich danach zu fragen, ob die Gegengifte im Hause seien.“ Ein furchtbares Entsetzen malte sich auf den Zügen der Schuldigen.

„Aber ich denke, wir haben genug Komödie gespielt, fuhr er im selben Tone fort. Sie hatten Ihren Herrn Nefsen zum Verbrecher stempeln, hatten ihn, nachdem er Sie mit seinen Gegengiften gerettet, verklagen und ins Gefängnis werfen lassen wollen, um so ungestörter Ihren unerlaubten Neigungen nachgehen und Ihren Racheplänen genügen zu können. Ihre Rolle ist zu Ende gespielt. Gestatten Sie mir, daß ich mich auch der meinen entleide. Ich bin Agent der Geheimpolizei.“

Dann, sich an Dr. Herbart wendend, der wie verstört die Hände vor das Gesicht geschlagen hatte, sagte er ruhig: „Meine Pflicht ist hier gethan, Herr Professor; mögen Sie den Schuldigen ein gnädiger Richter sein!“ Und sich leicht verbeugend, schritt er zum Ausgang.

Die Maulesel sind schuld.

Ein Liedlein nach bekannter Melodie.

(„König Wilhelm sah ganz heiter.“)

Stolz in ihrem Albione
Trant um fünf Uhr auf dem Throne
Ihren Thee Uegrohmama.
Sie zerbrüdt 'ne Freudenträne.
Denn vor ihr steht Chamberlaine;
„Sieg auf Sieg in Afrika!“

Wieder dacht ist auf den Spuren
Unser Heer den frechen Buren!
Hier Depeschen — da sieh's drin.
Siegreich „drahtet“ Feldherr White,
Wie ich immer prophezeite.
Nehmet hin. God save the Queen?“

Diese stippi sich eine Nucke
Aus dem Thee und nach 'nem Schlucke
Liest sie erst recht stillvergüht.
Aber bald stüht auf die Lehne
Sie sich, klagt an Chamberlaine:
„Höret zu, wie White siegt!“

Welche, daß voll Hindernissen
Unser Streit bei Vadyhmischen;
Dennoch wieder ward gesiegt.
Aber leider, wie wir sahen
Mit Kanonen in die Buren,
Haben wir eins abgetrieht.

Helden waren unsre Krieger.
Schuld sind, goddam, nur die Viecher,
Die Maulesel vorm Geschüß.
Wie die hörten Kugeln pfeifen,
Zingen sie an auszulieffen,
Aber vorwärts wie der Blüß.

Diesem Beispiel jener Esel
Folgend stüzt ins Schlachtgetöse
Unser Fußvolk hinterdrein.
Plötzlich paden hint' und vorne
Buren es mit Filat und Jorne,
Spinnen rüchichtslos es ein.

Jedenfalls, bis es wird Abend,
Bin mein Heer ich wiederhabend,
Aber vorerst bin ich's los.
Esel können es' sie sterben,
Selbst den größten Sieg verderben.
Doch er war auch so noch groß.“

Also „drahtet“ Feldherr White
Aus dem fernem Burenstreite.
Traurig ward Uegrohmama.
Sie zerbrüdt 'ne Trauerthräne,
Und sagt dann zu Chamberlaine:
„Esel giebt's in Afrika.“

(Die verkannten Schmissel.) (Im Barbierladen.) Studiosus: „Kannst du denn auch schon rasieren?“ — Barbier-Gezlinge (selbstbewußt): „Na, so gut wie der, der Sie zuletzt rasiert hat, kann ich's auch!“

(Kleines Mißverständnis.) Frau (zur weinenden Köchin): „Sagen Sie, Nanni, wo liegt denn eigentlich die Ursache Ihres Grames?“ — Nanni: „Bei der 11. Kompagnie!“ (Jl. Bl.)

(Das Schreckenskind.) Tante: „Nein, Fritzchen, das ist zu nett, daß Ihr mich heute besucht!“ — Fritzchen: „Papa sagte gleich, was soll man bei dem Wetter sonst anfangen!“

